

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 86 (2008)
Heft: 1-2

Artikel: Von Rehweisschen und Schneeflocken
Autor: Wullschleger Schättin, Esther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721708>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Rehweisschen und Schneeflocken

Wenn ein weisses Reh in Sachsen auftaucht oder ein weißer Elefant im südlichen Asien, dann sorgt das jeweils für grosse Faszination in der Bevölkerung. Die weißen Sonderlinge haben es aber nicht einfach, in der Natur zu überleben.

VON ESTHER WULLSCHLEGER SCHÄTTIN

Kaum entdeckt, hatte es schon seine Anhänger und Feinde. Als letztes Jahr im deutschen Sachsen ein schneeweisses Reh im Wald gesehen wurde, gab dies den Auftakt zu einer medienwirksamen Auseinandersetzung. Einige Jäger wollten das Albino-Reh abschiessen, weil sie glaubten, dessen Gendefekt könnte weitervererbt werden und die Rehpopulation schwächen. Das wahrscheinlich sehbehinderte Tier müsse von seinen Leiden erlöst werden. Naturfreunde, die ansässige Bevölkerung mit dem lokalen Bürgermeister und eine bekannte Volksmusiksängerin setzten sich im Gegenzug dafür ein, dass «Rehweisschen» in Ruhe gelassen werde. So konnte das berühmteste Reh Sachsens

am Ende unbehelligt seinen ersten Winter überleben. Eine ganz ähnliche Auseinandersetzung ergab sich in Norwegen, als dort ein weißer Elch auftauchte und die Sympathien der Bevölkerung ebenso weckte wie den Argwohn einiger Jäger und Wissenschaftler.

Ob die Jäger in Sachsen und in Norwegen tatsächlich um die genetische Gesundheit des Wildbestandes besorgt waren oder auf eine spezielle Trophäe hofften, sei dahingestellt. Weisse Exemplare werden hin und wieder bei den unterschiedlichsten Wildtieren entdeckt, meist unter grossem Interesse der Bevölkerung und der Medien. Ein junger Steinbock mit schneeweissem Fell wurde im Juni dieses Jahres in der Gegend des Aostatals von Wildhütern gesehen und fotografiert, nachdem Wanderer von dem

Tier berichtet hatten. Das zu dem Zeitpunkt schätzungsweise einjährige Tier sei der erste Albino-Steinbock, den man je gefunden habe, erklärten die Wildhüter. In der Schweiz wurden vereinzelt weisse Rehe gesichtet, ohne dass sie grösseren Wirbel verursachten oder zum Ziel von Abschussplänen wurden.

Das Töten der aussergewöhnlichen Tiere ist unter normalen Umständen denn auch nicht nötig: Die Natur regelt es von selbst, dass erblich benachteiligte Albinos nicht massenhaft Nachkommen aufziehen, sofern es noch genügend normal gefärbte Exemplare derselben Art gibt. Frei lebende tierische Albinos verschwinden meist nach einiger Zeit von selbst, weil ihre Überlebenschancen in der Natur eingeschränkt sind. Gerade deswegen bleiben sie extrem rare Erscheinungen.

Ihr seltenes Auftreten und ihr bemerkenswertes Äusseres hat den weissen Tieren wohl schon immer einen Hauch des Geheimnisvollen verliehen. Kein Wunder, galten auffällige Weisslinge unter den Wildtieren in vergangener Zeit häufig als Zeichen von besonderer Bedeutung. Im alten China wurde es jeweils von den Geschichtsschreibern festgehalten, wenn irgendwo zufällig eine weisse Maus auftauchte.

Weisse Elefanten waren in Siam, dem heutigen Thailand, heilig und wurden in einer feierlichen Zeremonie dem König übergeben. Und wer von einem weissen Elefanten in der Wildnis zu berichten wusste, wurde für den Fund reich belohnt. In alten Texten ist genau festgehalten, welche Kriterien ein Elefant erfüllen muss, um dem Status eines weissen Ele-

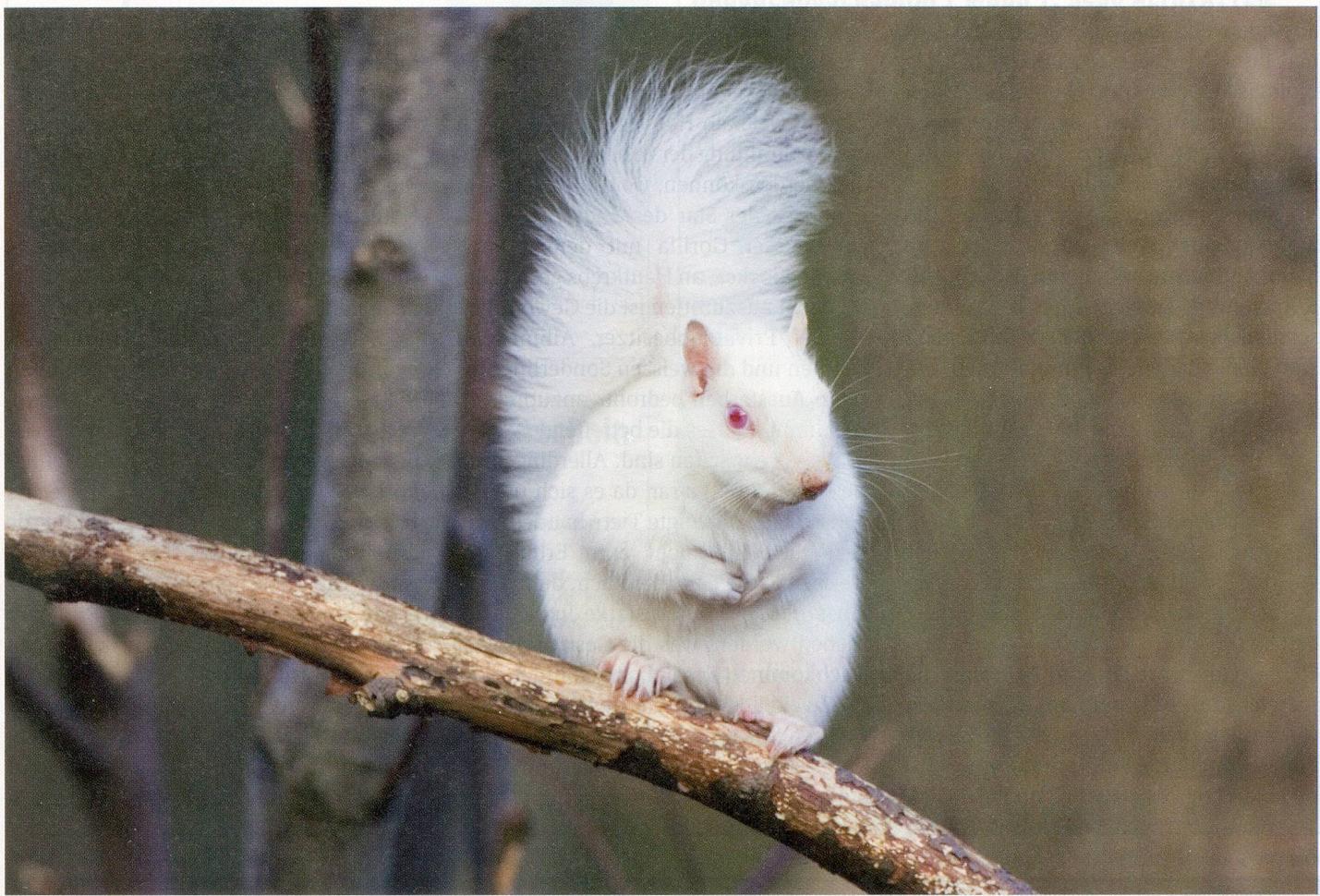


Fast ganz in Weiss: Albinos wie dieser Tiger faszinieren das Publikum.

Potenzprobleme?

Betreuen, aber selbstständig wohnen

BAUSSEGENSICHERHEIT MIND 1 - BÄDE ALSTÄTTER



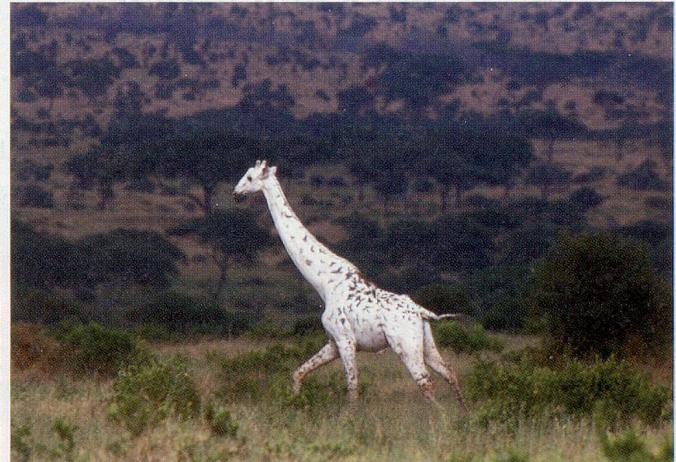
BILDER: KEYSTONE/SPL, SPL, PRISMA/STOCK IMAGE, PRISMA/KITSCH BAIN

fanten gerecht zu werden. Dabei werden verschiedene Grade unterschieden.

Mindestens ein europäischer Besucher, der das Glück hatte, einen dieser hochverehrten Elefanten zu sehen, äusserte sich später enttäuscht: Das Tier erschien weit weniger weiss, als es die romantischen Vorstellungen erahnen lassen. Das Urteil des siamesischen Experten erschien dem europäischen Gast nicht nachvollziehbar. Vielleicht kamen die Unsicherheiten auch deshalb auf, weil Elefanten nur sehr schwach behaart sind. Im Gegensatz zum Fell wird unpigmentierte Haut kaum blütenweiss erscheinen, sondern eher blassrosa.

Ein blütenweisser Elefant wäre also eher betrugsverdächtig. Und doch schaffte es Professor Bernhard Grzimek, der damalige Direktor des Zoos Frankfurt, nach dem Zweiten Weltkrieg, mit einem weiss eingefärbten Elefanten Publikum und Presse zum Narren zu halten, wie er in seinem Buch «20 Tiere und ein Mensch» (Kindler-Verlag München, 1956) berichtet. Was als kleiner Aprilscherz gedacht war, schlug weit höhere Wellen, als der Zoologe erwartet hatte.

Schöner Defekt: Ob weisses Eichhörnchen oder weisse Giraffe, in freier Wildbahn ist die auffällige Farbe ein grosser Nachteil.



Die Nachricht eines weissen Elefanten in Frankfurt, angeblich ein hoher Guest aus Siam, zog selbst Presseleute aus den USA an und wurde in halb Europa verbreitet, bevor Bernhard Grzimek mit einiger Mühe den Aprilscherz aufklären konnte.

Die aussergewöhnlichen Albinos, eigentlich Betroffene einer genetisch vererbten Stoffwechselstörung, kommen praktisch bei allen Tierarten sehr selten vor. Vollalbinos haben ein schneeweisces Fell- oder Federkleid und rote Augen, da ihnen nebst den Pigmenten von Haut,

Fell oder Federn auch diejenigen der Netzhaut im Auge fehlen. Bei Teilalbinos beschränkt sich der Pigmentausfall auf bestimmte Stellen des Körpers. Hin und wieder sind unter frei lebenden Amseln oder Krähen Teilalbinos zu entdecken, deren schwarzes Gefieder die eine oder andere weisse Stelle aufweist.

Weiss gefleckte Haustiere sind um einiges häufiger als frei lebende Teilalbinos, denn die mangelnde Tarnung beeinträchtigt ihr Überleben im Hausstand nicht. Handelt es sich um ein Tier mit

aussergewöhnlich weissem Fell und normal dunklen Augen, so müsste man es biologisch betrachtet ebenfalls zu den Erscheinungsformen des Albinismus zählen (meist ist dann aber davon die Rede, dass es kein Albino sei).

Albinos tragen eine Genmutation, die in irgendeiner Weise zu einer Störung beim Aufbau des Pigments Melanin im Körper führt. Das kann auf ganz unterschiedliche Arten geschehen. Tatsächlich sind verschiedene Genmutationen bekannt, die einen Pigmentmangel bewirken. Je nach Art der Genmutation kann der Melaninmangel bei Albinos mehr oder weniger schwerwiegende Schäden verursachen, denn das Pigment Melanin schützt nicht nur den Körper vor der Sonne, sondern es ist beispielsweise auch am Aufbau der Sinnesorgane beteiligt.

Besonders prekär wird es, wenn die Augen vom Pigmentmangel betroffen sind und deshalb rot erscheinen. Albinos mit hellroten Augen sind extrem licht- und blendungsempfindlich und leiden an

teilweise schweren Sehschwächen. Die pigmentfreien Körperstellen bieten den Tieren allgemein ungenügenden Sonnenschutz, weshalb Haut und Augen durch die UV-Strahlung der Sonne stark geschädigt werden können. Gewiss aus diesem Grund ist der Star des Zoos Barcelona, ein weisser Gorilla mit dem Namen «Schneeflocke», an Hautkrebs gestorben.

Nicht auszurotten ist die Gewohnheit etlicher Privatzoobesitzer, Albinos zu züchten und die weissen Sonderlinge als «vom Aussterben bedroht» anzupreisen. Es stimmt ja, dass die betreffenden Tiere in Weiss sehr selten sind. Allerdings sind sie von Natur aus rar, da es sich um genetisch benachteiligte Tiere handelt. Ihre gezielte Weiterzucht zum Erhalt der weissen Farbe ist bedenklich, denn dazu muss meist ziemlich starke Inzucht betrieben werden, was die Gesundheit der Nachkommen zusätzlich gefährdet.

Zweifellos sind die ungewöhnlichen weissen Löwen, Tiger oder Kängurus ein Publikumsmagnet in Zoos und Tierparks, doch für den Artenschutz bleiben

sie völlig bedeutungslos. Daher ist es falsch, mit dem Argument «vom Aussterben bedroht» für ihre Vermehrung zu werben. Keines dieser Tiere kann je wieder ausgewildert werden, denn seine Karten stünden äusserst schlecht, in der Natur zu überleben. Ganz abgesehen davon, dass man durch eine Auswilderung solcher Tiere Erbschwächen in die natürliche Population ausbringen würde.

Zoos, die sich ernsthaft der Erhaltung bedrohter Tiere widmen, brauchen ihren Platz für die wirklich gefährdeten Arten. Die stark bedrohten Indischen Löwen beispielsweise haben dringend Schutz nötig. Sie zu bewahren, ist eine echte Leistung für den Artenschutz und für die Erhaltung der weltweiten Vielfalt in der Natur. Die hübschen weissen Löwen dagegen sind schlicht mit einem Erbfehler belastete Vertreter des Afrikanischen Löwen. Warum sollten sie um jeden Preis häufiger werden? Faszinierend sind die weissen Tiere doch gerade deswegen, weil sie als spontane Launen der Natur so selten und überraschend auftreten. ■

INSELENTE



Mobilität hat einen Namen . . .

Über 20 Jahre Erfahrung im Treppenliftbau

Preiswerte Lösungen für jede Treppe. Fachkundige Ausführung





Senden Sie mir bitte Unterlagen über . . .

<input type="checkbox"/> Treppensitzlift	<input type="checkbox"/> Aussenbereich
<input type="checkbox"/> Hebebühne	<input type="checkbox"/> Innenbereich
<input type="checkbox"/> Plattformtreppenlift	

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____ ZL.Jan./Febr.2008

HERAG AG
Treppenlifte

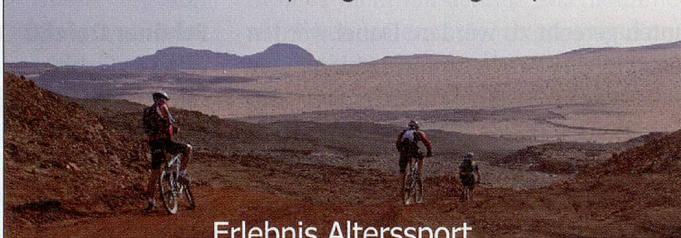
Tramstrasse 46
8707 Uetikon am See

www.herag.ch

 044 920 05 02

 044 920 05 04

Wir haben uns auf Sportgerontologie spezialisiert.

**Erlebnis Alterssport****Unser Angebot umfasst:**

- sportliche Beratung in der Vorpensionierungs-Phase
- Schulungskurse für Privatpersonen, Vereine und Firmen in Fragen des Alterssports
- sportgerontologische Beratung für Non-Profit- und Profit-Organisationen
- Vorträge und Präsentationen im Bereich Alterssport, Wohlbefinden, Gesundheit, Bewegung, Kondition und koordinative Fähigkeiten
- Öffentlichkeitsarbeit Alterssport
- Senioren-Gruppenreisen per Mountainbike weltweit*
- Mountainbiken in der Schweiz
- Technikkurse Mountainbiken für Senioren und Seniorinnen
- Trekking und Wandern
- Walking, Nordic Walking
- Schneeschuhlaufen, Skitouren
- und andere Polysportive und gerontologische Angebote

*alle Angebote im Bereich Level 3-4 mit sportärztlicher Begleitung und langfristiger gerontologischer und sportmedizinischer Studie.

Für mehr Informationen kontaktieren Sie uns:

ProSenioSport • Andreas Aemisegger • dipl. Heimleiter • HFS/Gerontologie i.A.
Tschuppistr. 33 • 8754 Netstal • Tel. 055 640 22 00 • Mobil 076 377 00 00
andreas.aemisegger@hotmail.com • www.senioren-mountainbiken.ch
www.senioren-sport.ch